

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

II. JAHRGANG.

N^o 50.

Montag am 21. Oktober

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voranzbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Haan, Nr. 190, im ersten Stock.

Pränumérations - Anzeige.

Bei dem herannahenden Ende des ersten Semesters dieser Zeitschrift erlauben wir uns, unsere P. T. Herren Abonnenten zur gefälligen Erneuerung der Pränumeration für den folgenden zweiten Semester, so wie überhaupt zur Pränumeration mit der Bitte einzuladen, die Bestellungen bald machen zu wollen, damit darnach die Auflage des Blattes bestimmt werden könne. Zugleich bemerken wir, daß wir der Bewilligung des projektierten krainischen Weiblattes zur Carniolia täglich entgegensehen, und daß es, zur Beruhigung aller Zweifel, unverzüglich nach herabgelangter Bewilligung erscheinen werde.

Laibach am 15. Oktober 1839.

Der Verlag und die Redaktion.

Des Sohnes Schmerz.

Fern von Sorgen, Gram und Schmerzen
Ländelte der Knabe hin;
Mit der Kindheit Spiel und Scherzen
Wechselt schnell der bit're Sinn,
Freudig sah er in der Ferne
Himmelblumen, Hoffnungssterne.

Schnell doch stoh'n der Kindheit Freuden,
Schnell, wie Thau vor Sonnenstrahl;
Mit der Theuern ew'gem Scheiden
Wich die Luft der herben Qual.
Die mit Lieb' an ihm gebangen,
Hält des Todes Reich umfangen.

Durch der Fluren Blumenwogen
Schmerzgebengt der Jüngling wallt,
Und im Sturm herangesogen
Zieh'n die Lüfte rauh und kalt;
Bei der Donner wildem Toben
Hoffend strebt sein Blick nach oben.

Aufgelöst in schwere Wülste
Weicht der Nebel kinst're Nacht,
Und am Spiegel voller Flüsse
Schaufelnd ihm die Sonne lacht,
Nur und Wald vom Sang erklingen,
Nimmer Trost dem Armen bringen.

Wenn der Mond am Wolkenrande
Mit dem blassen Silberschein
Sanft erhellt die stillen Lande,
Sicht er in den Friedhof ein.
Sinkt in Andacht vor dem Steine,
Pispelt: Friede dem Gebeine.

Und schon längst am Himmelbogen
Sich ergoß die gold'ne Flut;
Neu beginnt des Lebens Wogen,
Noch am Grab der Jüngling ruht.
Klagen hört man ihn und stehen
Nach der Eltern Wiedersehen.

Kaum der Mond in wenig Tagen
Neu sich rundet, neu erglänzt,
Alte, verstummt in seinen Klagen,
Ihn die Todtenblume kränzt.
Und daß er dem Grab verfallen,
Zeigt der Woste dumpfes Hallen.

Ueber kahle Leichensteine
Traurig sich der Zug bewegt;
Bei der Fackel Geistersteine
Wird ein Sarg in's Grab gelegt.
Wessen mußt' er und vergehen
Um der Eltern Wiedersehen.

Joh. Nep. Dipauz.

Illyriens Alter.

Wenige Länder können sich eines so alten Namens rühmen, als Illyrien. Bereits zu Cadmus Zeiten, der Theben erbaute, beiläufig 1450 Jahre vor Christi Geburt, soll es schon Illyrier gegeben haben, wie dies viele glaubwürdige alte Chronisten behaupten. Nach ihrer Meinung soll eben dieser Phöniciere Cadmus den Illyriern in einem ihrer Kriege Hülfsstruppen zugeführt, und deshalb sich sogar die Herrschaft über sie errungen haben, worauf er, wie nach Theben, auch nach Illyrien Handel und Schiffahrt brachte. Einer seiner Söhne hieß Illyricus.

Eine lange Abhandlung der verschiedenen Meinungen der alten Geschichtschreiber über das Alter Illyriens und den Ursprung dieses Namens würde sich mit der Bestimmung einer Zeitschrift nicht leicht vereinbaren; wir wollen daher ganz kurz nur die Behauptungen zweier dieser Historiographen über diesen Punkt hier anführen:

Der Eine, Appian von Alexandrien, ein Schriftsteller, dessen Lebenszeit in die letzte Hälfte des ersten, und zu Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt fällt, leitet die Illyrier aus Sicilien, und zwar von Illyricus, einem der drei Söhne des Riesen Polyphem, ab. Dieser Illyricus soll nämlich aus seinem Vaterlande Sicilien mit seinen zwei Brüdern, Galla und Cellus, ausgewandert und Stammvater der Illyrier geworden seyn, wie jene Stammhäupter der Gallier und Celten wurden.

Die Illyrier waren ein kriegerisches und tapferes Volk. Sie kämpften oft und rühmlich gegen Römer und Macedonier. Ihre Wohnsitze erstreckten sich von der heutigen türkischen Provinz Romanien (einst Thracien), wie die Geschichte sagt, bis an die Donau und bis nach dem jetzigen Krain.

Der zweite Geschichtschreiber, Lucius, ein gelehrter Dalmatiner, behauptet hingegen, Illyrien habe seinen Namen von Ilurus entlehnt, einem kleinen Fluße in Dalmatien, gegenwärtig Sentina genannt, der bei Umiffa, schräg der Insel Lessina gegenüber, in's Meer fällt.

Dem sey es nun, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß der Name Illyrier bis in die graueste Fabelzeit des europäischen Alterthums zurückreicht, und daß es sicher eher Illyrier, als Römer gab, ja vielleicht eher, als es selbst Griechen gegeben.

Uebrigens waren Illyrier und Seefahrer an der Küste von Dalmatien gleichbedeutend und das heutige adriatische Meer selbst hieß vormals das illyrische Meer.

Seop. Rordesch.

Der Briefsteller im Dachstübchen.

Von Dr. Rudolph Puff.
(Fortsetzung.)

III.

Unter die freundlichen Kunden, welche mich besuchten und meine geläufige Feder in Anspruch nahmen, gehörte Nina, ein naives, blühend schönes Mädchen, mit so feinem Takte, so rüstigem Verstande, so inniger Gemüthlichkeit, daß ich nach ihrem Fortgehen manchmal meinem treuen Hunde einen Tritt gab aus Unwillen, daß mir das Schicksal keine anderen Glücksgüter beschert habe, als dieses kleine verzehrende, vierbeinige Kapital. Nina war auf dem Lande erzogen, und lebte nun von Handarbeit mit ihrer armen Mutter in einem kleinen Sackgäßchen aller Welt verborgen, einsam aber vergnügt. Ich hatte sie in der Kirche kennen gelernt, und da mir ihr frommes, andächtiges Benehmen gefiel, noch mehr aber die stolze Demuth, mit welcher sie durch die Reihen der die Kirchthür hütenden Gaffer hinweg schritt, so folgte ich ihr nach, nahm mir das Herz bei ihr einige kleinen Arbeiten zu bestellen, und drückte das Vorhemd wohl tausend Mal an die Lippen,

das sie genäht hatte, trug es wohl mit einem Stolze, als habe ich einen Talisman meiner Dame auf der Brust. Damals fühlte ich mich recht reich und selig, obschon es mir nie in den Sinn kam, zu fragen, ob die schöne Nina wohl auch meine Gefühle theile. Bald wurde ich aus meinen Himmeln gerissen. Eines Morgens nämlich stürzte sie mit glühenden Wangen in meine Kammer; Freude, Ueberraschung, Verlegenheit spiegelten sich in ihrer Miene, und nach hundert Unterbrechungen, hundertmaligem Beginnen erzählte sie mir endlich: ein schöner, schlanker Herr, in reicher Uniform, sey schon seit Langem vor ihrem Fenster gewandelt. Anfangs habe sie immer wegesehen, mit der Zeit aber habe sie sich den Muth genommen, ihn recht fest anzublicken, dann sey ihr denn so wohl und weh geworden, daß sie von dem Augenblicke an mit unendlicher Eehnsucht den Stunden Flügel gewünscht, um ihn nur recht oft betrachten zu können. Auch er habe sich in ganz schüchternen Ferne gehalten, vorgestern aber, als sie allein in der Stube gewesen, habe er sie um eine Rose angesprochen, habe so zärtlich, so innig gebeten, daß sie ihm den Wunsch nicht versagen konnte. Heute habe er ihr das Briefchen gereicht, und da er in demselben so inständig um eine Antwort bitte, und sie ihm nichts versagen könne, so möchte ich ihr eine bescheidene Antwort aufsetzen, wie sie sich gegen einen recht vornehmen und liebenswürdigen jungen Herrn schicke; abschreiben wolle sie selbe schon selbst und dem schönen Fremden einhändigen.

Ich las den Brief, der von Ambra und Rosen duftete; der Styl war blühend und lüdig, fast zu bilderreich, um ein ganz aufrichtiges Gemüth—zu überspannt, um ein kräftig ausdauerndes Herz vorauszusetzen. Ich verfaßte die Antwort, gespannt und zurückhaltend, ach ich schrieb sie ja mit meinem Herzblute und kehrte mich wenig daran, ob Nina das schöne Köpfchen etwas unwillig schüttelte über die fast zu kalten Zeilen. Einige Tage vergingen, und wieder erschien die liebenswürdige Correspondentin, wieder war eine Antwort zu geben auf ein Schreiben, noch inniger, noch feuriger, als das erste. Der mir von meiner Clientin gegebene Auftrag, doch auch recht vom Herzen zu antworten, machte mir das Schreiben so sauer, daß ich in dem Momente wirklich lieber jede Qual in der Welt ertragen hätte, um nur den unheimlichen Beruf der Briefstellerei von mir zu schütteln. Allein der Slave gewöhnt sich an die Galeere, der Gefangene an die Kette, und so wurde mir auch nach und nach das Aufsetzen dieser Dornenkrone so erträglich, daß ich anfang mich selbst glücklich zu schätzen, in die Geheimnisse eines so herrlichen Paares (denn herrlich mußte Adolph, so nannte sich Nina's Geliebter, seyn,) eingeweiht zu erscheinen, vor allem aber steigerte sich meine dumme Bescheidenheit bei mir selbst zum höchsten Heroismus, weil ich ja ihr es verdankte, daß ich meine Liebe nicht der schönen Clientin gestand, und mich so wenigstens gehüthet hatte, vor einem begünstigten Rivalen lächerlich zu werden. Einige Monate besorgte ich getreulich Nina's Briefwechsel mit Grafen Adolph, denn daß er Graf sey, sprachen seine Zeilen, sprachen Nina's

Geständnisse aus. Das Mädchen wurde täglich reizender; ein Anflug von sanftem, harmlosen Stolz, genährt durch das Bewußtseyn, glänzend gewählt zu haben, vor allem aber die schmeichelhafte Aussicht, die ihr Adolph ganz zweifellos vormalte, bald alle Hindernisse zu überwinden, und sie die Seinge zu nennen, gaben ihr eine Werklärung, die mit einem edleren Zauber sie umstrahlte.

Eben war ich eines Abends mit der Beantwortung eines Schreibens für sie beschäftigt, dachte mich so im Geiste in die Glückseligkeit der beiden Liebenden, wie ich mich oft von Kindheit an zu einer wohlbesetzten Mahlzeit gedacht hatte, da öffnete sich langsam meine Thüre — eine bleiche Gestalt schwankte in die Stube, und ließ sich matt und willenlos auf meinen Koffer nieder. Nina's Form und Züge waren es noch, aber nicht sie selbst. Um Gott, was wiederfuhr Ihnen? rief ich besorgt; gestern frisch wie ein Reh, und heute, als wären Sie dem Grabe entstiegen! Sie lächelte wehmüthig, große Tropfen entstürzten den Blicken, und kaum gewann sie Kraft genug zu den Worten: Lassen Sie nur den Brief, guter Herr Fidelius, vollenden Sie ihn nicht, den Sie vielleicht angefangen. Versiegeln Sie gefälligst dies Packet an den Grafen Adolph von M*. Sie gab mir ein Packet, das seine Briefe nebst Locke und Ring enthielt, und die Zeilen von ihrer Hand: Um die Rücksendung der schriftlichen Neußerungen einer thörichten und strafbaren Neigung ersucht Sie Dero ergebenste Dienerin Nina W.* Kaum traute ich meinen Augen. Ich wollte fragen, aber sie machte unwillkürlich mit der Hand eine abwehrende Bewegung, nahm das Packet in Empfang und schwankte gegen die Thüre. Nehmen Sie diese Kleinigkeit für ihre Mühe, stotterte sie, indem sie mir zwei Thaler in die Hand schob. Auf meine ernste Weigerung blieb sie verlegen stehen. Ich griff nach dem Taschentuche, das ihre Thränen trocknete. Nach einigem Zaudern ließ sie es zurück, drückte mir die Hand und entschlüpfte. So ernst mich die Sache ergriff, so oft ich mir vornahm, Aufklärung zu suchen, was dies innige Verhältniß zerstört habe; die herannahenden Prüfungen gaben meinen Ideen andere Nahrung, und fast hätte ich Nina vergessen, wäre sie nicht so innig mit meinem Gemüthe verbunden gewesen. Der Semester war glücklich vorüber, und die Herbstferien schienen mir auf dem fernem Gute eines reichen Grafen frohe Stunden zu bereiten. Ein Mal mußte ich doch vor meiner Abreise noch die schöne Nina sehen. Es war gegen Abend, als ich in das Hintergässchen kam. Das Haus war ungewöhnlich helle. Besuche schienen zu kommen und zu gehen. Im Vorsaale duftete es von Blumen, — ich öffnete die Thüre und stand vor — Nina's Wahre. Ach, klagte mir die Mutter, hätten wir es uns je gedacht, daß der Mann, der meinem Kinde das Herz brach, Graf v. M*, seit zwei Jahren verheirathet ist, und die Arme so bitter aus ihrer Täuschung erwachen würde! —

IV.

Die Prüfungen rückten mit Riesenschritten heran, und so manche Nacht fand mich an meinem dürrn Pulte,

auf welchem die Pandekten, wie ein räthselhafter Tempel prangten, aus dem ich von Zeit zu Zeit die fatalesten Stellen als Orakelsprüche meinen geduldigen Orion mittheilte. Eben spielte ich einst wieder die Rolle des Pythias, dem ich mit der phrygischen Schlafmütze, den großen Reise-Flüßschuhen, welche im Winter den häuslichen Ehrendienst an meinen Füßen hatten, und dem durch die Unbilden der Zeit abgehärmten Schlafrocke wohl ähnlich sehen mochte, als Baron Flotthausen, einer der muntersten meiner Kollegen, im eigentlichsten Sinne des Wortes mit der Thüre in die Stube fiel. Wie kann man aber auch in diesem Schwalbenneste hausen? brummte er; erst vier bis fünf Treppen, jede endlos wie eine unterlegte Post, hierauf ein Engpaß von einem Vorhause, mit weit in den Weg stehenden Klippen eines morschen Dachstuhles, dann ein Vorgebirge von zwei Stufen herunter, und zuletzt eine Thüre ohne Angeln und Schloß. Doch zur Sache, Freundchen; ein glänzendes Honorar soll Ihnen nach überstandener Prüfung zu Theil werden, wenn Sie mich aus der kleinen Verlegenheit retten, in der ich mich befinde. Uebermorgen trifft mich die Reihe, und wahrlich wäre ich Ihr Orion, so würde ich in den Pandekten heimischer seyn, denn so; die Collegien sah ich gewöhnlich nur in den Erholungsstunden nach überstandenen Wällen; dem Gegenstande konnte ich keinen Geschmack abgewinnen, und heute mir noch ein Buch auszuborgen, ist zu profaisch. Ich habe also einen köstlichen Plan. Sie wissen, der Herr Docent hat seine betreffenden Fragen auf kartenförmigen Zetteln gekleckt, je vier und vier auf einem Blatte; mir ein solches Billet bei Zeiten zu verschaffen, vier Antworten einzustudieren, soll mir bis übermorgen ein Spielwerk seyn, wenn Ihre geläufige Hand mir dieses Schreiben hier mit etwas veränderten Zügen copirt, und wie gesagt, ein glänzendes Honorar — lachen Sie nicht, meine Finanzen stehen durch ein neues Anleihen besser als je — soll Ihnen im reichsten Masse zu Theil werden. Ich nahm den Zettel, den er mir zum copiren gab und las mit Staunen:

Geehrter Herr Doctor!

Unter den zur Prüfung Erscheinenden wird Jemand mit falschen Attestaten sich einfinden; seyn Sie vorsichtig, und prüfen Sie jedes Blatt genau, indem es sehr leid thun würde, Sie betrogen zu wissen, Ihrem Verehrer

Schlauenstein.

Da ich eben nicht gesonnen war, meine Feder zu solchen Kniffen herzugeben, so bewies ich dem Herrn Baron, daß meine Schrift im Allgemeinen zu bekannt, und mithin die Gefahr der Entdeckung zu wahrscheinlich sey. Er brummte einiges von Dummheit und Pedantismus und empfahl sich ziemlich mürrisch, nachdem ich ihm noch die Versicherung gegeben hatte, von seinem Plane keinen nachtheiligen Gebrauch zu machen. Nachmittag begab ich mich in den Hörsaal, in welchem bereits die Prüfung begonnen und die Candidaten sich zahlreich eingefunden hatten. — Flotthausen begrüßte mich mit süßem Lächeln; er saß fest neben der Thüre, und schien dem Verlaufe der Prüfung wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Pflöglich wurde

gepocht; ehe sich der Fiskus von seinem Sitze erhob, war der Baron schon draußen, sprach, so viel ich bemerkte, mit dem Marqueur des nahen Kaffehhauses, trat dann rasch ein und zum Tische des prüfenden Docenten, selbem bedeutend, daß ein Mann mit einem Briefe draußen sey, von wahrscheinlich höchst wichtigem Inhalte, weil er denselben nur unmittelbar in die Hände des Herrn Doktors legen dürfe. Während der Docent sich erhob und seine Augengläser richtete, hatte nur mir bemerkbar, Flotthausen glücklich einen der Fragezettel erhascht und in seinen Ärmel gebracht. Der Marqueur händigte den Brief ein, welchen er diesen Mittag von einem ganz unbekanntem Bedienten nebst einem ansehnlichen Trinkgelde für die genaue Bestellung erhalten zu haben erzählte. Der Docent las, runzelte die Stirne, prüfte mit gespannter Miene die ihm vorgelegten Aktestate und verdoppelte von Stunde zu Stunde seine Aufmerksamkeit. Nun konnte ich mir den Zusammenhang leicht erklären, konnte mir auch leicht erklären, wie es zuging, daß am nächsten Tage Flotthausen mit unendlicher Gleichgültigkeit sich zum rothen Tische setzte, seine Karte zog, und während der Docent seine Papiere prüfte, dieselbe wahrscheinlich so schnell escamotirte, daß er zum ungeheuern Erstaunen all' seiner Kollegen eine eben so präzise, als glänzende Prüfung machte. Froh, zu diesem Betrüge meine Feder nicht geboten zu haben, hörte ich im Verlaufe der Zeit, daß Flotthausen wohl Alles getäuscht habe, — aber den Docenten nicht, der, ergraut in dem Kampfe gegen Schlaueit und Studentenlist, ihm unter vier Augen das Geständniß der ganzen Sache ablockte und ihn noch höchst gnädig behandelte, indem er seine Prüfung einstweilen für ungültig erklärte und ihm einen neuen Termin bestimmte.

(Fortsetzung folgt.)

Nevue des Mannigfaltigen.

Eine vornehme Frau in Valenciennes kam vor Kurzem aus Südamerika zurück und brachte einen Eingebornen aus Brasilien als Bedienten mit, der, obschon er vom Stamme der Wilden aus dem Innern des Landes war, doch alle Gewohnheiten seines Stammes verloren zu haben schien und einen sehr ruhigen Charakter äußerte. Die Dame vertraute ihm ihr Kind an. Eines Tages verschwand er mit demselben, und man versäumte nicht, ihn sogleich aufzusuchen. Endlich fand man den Elenden in einem Walde — eben im Begriffe, die Ueberreste des unglücklichen Kindes zu verzehren.

In Paris hat man die Einrichtung getroffen, daß in Kürze die Thurmuhren auch das Datum und den Tag der Woche anzeigen werden. Das Apparat soll sehr einfach seyn.

Korrespondenz.

Aus Istrien am 16. Oktober 1859.

Geliebte Freundin Carniolia!

Mache ja keine großen Augen, wenn es Dir geschieht, wie dem Fräulein Lukrezia in dem Märchen: »Ulrich mit dem Büchel« von Musäus, daß du plötzlich zwei Champions bekümmst, nämlich: Ulrich mit dem Büchel, und Kuprecht mit dem Hocker; aber Referent ist ein geduldiger Kuprecht, der dem Ulrich-Moschus weder in's Gehege noch in's Garn

gehen will; denn Moschus ist ein herrlicher Schalk, dem man schon des Orkus wegen etwas zu Gute halten soll; nein, liebe Freundin, Kuprecht mit dem Hocker kommt als Kläger zu dir. Vorher aber rufe ich aus mit Schiller's Moor: »Seh mir gegrüßt, Vaterlandsberde! Vaterlandshimmel, Vaterlandsfonne und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt.« — Was soll das Alles? — bist du ein Tollhäusler? höre ich dich fragen. — Nein, meine Freundin, sondern vielmehr ein Ritter von der traurigen Gestalt, denn man mißhandelt meine Ducinea, theuere Illyria Dich! — Deswegen klage ich gegen Herrn J. L., oder eigentlich gegen sein Gloriat in Illyrischen Blatte Nr. 41., ddo. 10. Oktober d. J. unter dem Titel: »Vaterländische« — Gesammelt und mitgetheilt von J. L. XXXVIII. Historisch-geographisch-statistisches Bild vom Königreiche Illyrien. (Fortsetzung.)

Kläger, du greiffst in ein Wespennest! — In Gottes Namen! aber ich fasse Muth, denn ich kämpfe auf einem wohlbekanntem Boden als Vaterlandssohn, Herr J. L. hingegen als übel berichteter Sammler. Er sagt z. B. pro primo: »Das Küstenland gehört durch seine beiden Flüsse, Save und Drave zum Flußsysteme der Donau« (!); dann heißt es wieder: »Die Drave mache einen über so (??) Meilen langen Weg durch Kärnten« (!) — Man erlaube doch dem Referenten Dieses die bescheidene Frage: wie und wo diese beiden Flüsse im Küstenlande herumwagiren? ferner nach was für Meilen Hr. J. L. den Dravelauf durch Kärnten bemißt? — Interessant und genehm müßte überdies manchem Küstenbewohner der Fluß Quinto (sic?) seyn, von dem auch die Rede ist; denn, ist dies nicht der mythische Coeyth, so wird wahrscheinlich ein error typi unsern Quieto in Quinto umgewandelt haben. — Verdient der Wobehner Wasserbecken gar keine Erwähnung? doch genug vom Wasser! Ich könnte sonst leicht in den Verdacht einer Satyre fallen. Pro secundo heißt es: »Der Neustädler, der Adelsberger und der Laibacher Kreis bestehen aus Steingebirge, Sümpfen und Sandflächen und sind deswegen wenig fruchtbar«. Hört, hört, Illyrier! wie euer Land zu einer Sahara umgeschaffen wird. — Hat wohl Herr J. L. je den Segen auf dem anmuthigen Laibacherfelde gegen die Save zu, genau zu betrachten gerühlet? Hat er je die romantische Gegend zwischen Stein und Stödnig, das lebensfrische St. Georger Feld, die Districte von Naflas, Lees u. s. w.; dann die flassige Ebene, wo Noviodunum stand, oder die Gurkfelder Fläche, die fruchtbaren Felder und Flächen um Mützing und Weinitz, den üppigen Boden bei St. Kuprecht, St. Weit, Sittich, St. Marcin und das Tempethal bei Lischai näher untersucht? — Pro tertio ist man auch nicht ganz einverstanden mit dem sehr heißen Himmel des Küstengovernements; denn Referent muß zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß man auch hier in Istrien im Allgemeinen ziemlich empfindliche Winter zählt, und daß der Nordwind gewöhnlich zur besagten Zeit Einem gar unsanft um die Ohren braust; hingegen hatte man wohl heuer auch in Istrien einen sehr heißen Sommer. —

Ob nun solche Schilderungen Illyriens den Namen eines vaterländischen Gemäldes verdienen, überläßt Referent jedem Illyrier zur Beurtheilung, der sein Vaterland nur in etwas kennt. Aus dem Ganzen, wenn man nicht irrt, scheint hervorzugehen, daß Herr J. L. kein Illyrier sey; und ist dies der Fall, so kann man nicht umhin, sein mangelhaftes Gloriat dennoch zu loben, denn es ist ja der klarste Beweis, daß die Vaterlandsföhne schlafen! — Beherzigen möge Herr J. L. jedoch immerhin, daß, wer für's Publikum schreibt, auch die Rippenstöße desselben aushalten müsse. —

In der besten Meinung, Herr J. L. werde diese Worte nicht grundlos finden, muß Referent dir, herzliche Carniolia, offen gestehen, daß, sowohl er deinen jovialen Moschus liebt und schätzt, er auch gegen Herrn J. L. die Achtung eines Mannes niemals verläugnet und mit ihm zugleich den Spruch Franklin's: »Liebe die Wahrheit um ihrer selbst willen, und bestrebe dich, sie unparteiisch zu suchen, anzunehmen und Anderen mitzutheilen« — zu beherzigen wünschet.

Bisam.

Theatralische Notiz.

Zuverlässigen brieflichen Mittheilungen zu Folge, werden noch im Laufe dieser Woche sowohl eine neue Primadonna, als auch noch einige Mitglieder für das Schauspiel hier in Laibach eintreffen.

Auflösung der Nüsse in Prosa im Blatte Nr. 49.

1. Krogengrob, 2. Stiefelknecht, 3. Brotneid,
4. Bürgermeister, 5. Schauspielhaus.